

nehmen müssen: Einmal werden hier die 35 Bilder des Scviaskodex Wiesbaden 1: farbenprächtig wiedergegeben, die, mit den zugehörigen Textstellen verglichen, eine Fundgrube ersten Ranges für den sog. deutschen Symbolismus des 12. Jhs darstellen. Die Übersetzung beruht auf der Hs. Wiesbaden 1, die, wenn der bereits angekündigte Nachweis (S. 388; vgl. DA. 10, 16) glückt, unter Hildegards Augen entstand und jedenfalls ein weit besserer Textzeuge ist als der der Ausgabe von Migne PL. 197, 383 ff. zugrundeliegende. Bis zum Erscheinen einer kritischen Scvivas-Ausgabe wird man also künftig alle Zitate aus Migne an der vorliegenden Übersetzung zu kontrollieren haben. Sie bringt nicht den ganzen Text, sondern strafft und kürzt; unter den Kürzungen — meist exegetischen und moraltheologischen Exkursen — ist nichts Wichtiges; dafür hat man aber nun den Gedankengang Hildegards in einer imponierenden Geschlossenheit, getreu übersetzt und gut lesbar, vor sich. (Einige Versehen: S. 98 „Schlaf“ gegen PL. „caecitas“; S. 136 oben muß es heißen: „von der Leibesmitte bis zu den Füßen schwarz, und die Füße blutigrot“). Sehr wertvoll sind Zitate- und Sachregister am Ende des Buches, auch die gekürzten Teile mitumfassend und dadurch überhaupt das erste brauchbare Hildegardregister. Auch das Verzeichnis der Hildegardliteratur ist begrüßenswert; nur vermißt der Historiker hier Haucks Kirchengeschichte, Stammers Verfasserlexikon, Dempf's Sacrum Imperium, die alle recht gewichtige Beiträge zu Hildegard bringen, ferner fehlt P. v. Winterfeld, NA 27 (1902) und sogar M. Schraders Lebensbild in den Nassauischen Lebensbildern 3 (1948). Unter der Populärliteratur hätte man bei einiger Vollständigkeit H. v. Redern, Eine deutsche Frau (1923) und L. Sternberg, Die Sängerin Gottes (1934) nicht vergessen sollen. Die Skizze über Hildegard, von der Übersetzerin an den Schluß gesetzt, ist recht nützlich zur ersten Orientierung. Nur ist mir nicht verständlich, warum Hildegard nun „H. v. Bermersheim“ heißen soll (S. 361 und 393), wenn sie in Bermersheim geboren ist. Nennt man etwa Bernhard v. Clairvaux oder Hugo v. St. Victor nach ihrem Geburtsort oder Adelstitel?

A. B.

G. Constable, Petri Venerabilis sermones tres, Rev. Bén. 64 (1954) 224—272, behandelt und ediert die sermones 'de laude dominici sepulchri', 'de sancto Marcello papa et martyre' und 'in veneratione quarumlibet reliquiarum'.

R. M. K.

Ph. Delhaye, Les sermons de Godefroy de Saint-Victor, Rech. de Théol. anc. et médiév. 21 (1954) 194—210. — Nachweis einer Sammlung von 19 frühen Predigten Gottfrieds, deren letzte der Autor in seinem Microcosmus zitiert hat, und einer Reihe von zwölf Sermones, die nachweislich nach jenem Werk entstanden sind. Beide Gruppen ergeben die 31 Predigten, die seit dem 18. Jh. aufgezählt werden. Darüber hinaus kann Vf. ein einzelnes Stück, einen Sermo communis mit dem Beginn *Vidi aquam*, den Hauréau in drei Mss. der Nationalbibliothek Paris festgestellt hat, noch in einem vierten des ausgehenden 12. Jh., großenteils von derselben Hand der Microcosmus- und Sermones-Ab-schrift Paris Nat. lat. 14515, nachweisen. Von der sehr vollständigen Sammlung von Viktoriner-Predigten, Paris Nat. lat. 14589, gibt Vf. ein Verzeichnis der Titel und Anfänge, S. 205 ff.

H. H.

M. Maccarrone, Lotharii cardinalis (Innocentii III) De miseria humane conditionis, Verlag Thesaurus Mundi, Lugano 1955 (Auslieferung für Deutschland: H. Meyer, Köln), XLII u. 114 S. — Das früher weit verbreitete Jugendwerk Innozenz' III. (zirka 500 Hss. und bald 50 Drucke kennt die Einleitung) wird in einer gefälligen Neuausgabe vorgelegt, die allen modernen Ansprüchen genügt. Sympathisch wirkt, daß der Kommentar sich in Grenzen hält und das an sich ja wenig bedeutende Werk nicht erdrückt.

F. W.